

an Krebssschere (*Stratiotes*) und Laichkraut (*Potamogeton*) Ende Mai bis Ende Juni abgelegt. Die Exuvien sitzen hier fast ausnahmslos an *Stratiotes*blättern. In der unmittelbaren Umgebung Münsters, in der ich jahrzehntelang gesammelt habe, habe ich *Aeschna rufescens* nur einmal an „Cajüters Gräfte“ gefunden. Die Angabe Tümpels (1908) „ausschließlich an Torfgewässern“ trifft für diese Art im Kreis Warendorf nicht mehr zu. Die Gewässer liegen zwar im Sandgebiet, sind jedoch nährstoffreich.

Ähnliche Verhältnisse fand ich auch bei *Aeschna viridis*, die an einem alten Emsarm, der ganz mit *Stratiotes* bewachsen war, besonders häufig auftrat. Tümpel schreibt, daß *Aeschna viridis* die bemerkenswerte Eigenschaft besitzt, erst nach Sonnenuntergang zu fliegen. Ich konnte jedoch die Art auch am warmen sonnigen Mittag flott fliegend beobachten.

In diesem relativ sandigen Emsgebiet fehlen dagegen manche Arten, die in der näheren Umgebung Münsters oder am Heiligen Meer häufiger auftreten.

## Schwarzstorch vorübergehend im Münsterland

P. Westerfrölke, Gütersloh

Lehrer W. Röthe, Oelde, übersandte mir ein Schreiben des Rektors B. Ohlmeier, Greffen, vom 9. 6. 1955 zur Klärung. In diesem teilt O. mit, er habe seit mehreren Wochen vom Hochsitz aus in der Abenddämmerung das Flugbild eines großen Vogels gesehen, den er aber nicht ansprechen konnte, weil es immer schon zu dunkel war. Anderen Jägern sei es auch so gegangen. Am 8. Juni abends sah er vom Hochsitz aus den Vogel auf einer teilweise überschwemmten Wiese langsam im Wasser waten und erkannte ihn als einen Storch. Beine, Schnabel seien rot, Flügel grauschwarz abgesetzt, Kopf, Hals, Nacken und Brust blauschwarz, Unterseite am Bauch schmutzig weiß erschienen. Das Blau der Brust habe sich spitz nach unten gezogen. Um 21 Uhr baumte er in hoher Kiefer auf. „Interessant war das Verhalten der Rehe. Sie wollten erst nicht vorbeie und betrachteten das Wesen sehr mißtrauisch, dann wagten sie es aber in gestrecktem Lauf. Anders verhielten sich die (2) Rinder. Sie beobachteten den unbekanntes Gast wohl 20—30 Minuten regungslos, dann gingen sie näher und näher und scheuchten ihn zuletzt auf. Ich habe den Vogel auf 100 m mit einem guten Glas mehr als 2 Stunden beobachtet, so daß ich ihn genau ansprechen konnte.“ Am 24. 6. gegen 18 Uhr sah auch

der Landwirt Hubert Ostholt bei Feldarbeiten den Storch in nur etwa 40 m Höhe über dem Acker kreisen. Seine Beschreibung deckt sich mit der von Ohlmeier. Ihm sei besonders die dunkle, spitz zulaufende Brustfärbung aufgefallen. Weitere Beobachter waren bisher nicht zu ermitteln.

Ort der Feststellungen von Ohlmeier ist eine etwa 6 Morgen große Wiese im Nordosten des Kreises Warendorf zwischen Harsewinkel und Versmold, die von älteren und jungen Waldbeständen ganz umschlossen ist. Den genauen Beschreibungen der genannten zuverlässigen Beobachter nach handelt es sich wohl zweifellos um einen ad. Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). Sein Verweilen in jenem ihm biotopmäßig zusagenden Gebiet ist erklärlich, denn dort grenzen ausgedehnte Waldkomplexe des Gutes Niedick (500 Morgen) und des Meier Ostholt (630 Morgen) aneinander mit wenig durchforstetem Mischwald, alten Eichen und Kiefern, Wasserstellen, einem Bachlauf, Rinnsalen im Wald, eingestreuten Wiesen und nur wenigen menschlichen Siedlungen. Nach Naumann schickt sich der Schwarzstorch schon in der letzten Julihälfte zum Wegzuge an. Sogar im Juni streichen bereits einzelne, wahrscheinlich solche, die in der Brut gestört oder nicht gepaart waren. Vermutlich handelt es sich aber um einen übersommernden Vogel, denn Ohlmeier sagt „seit mehreren Wochen“. Er muß ihn also im Mai bereits gesichtet haben. Gegen die Annahme, daß er aus Gefangenschaft entwichen sein könnte, spricht in etwa sein spätes Erscheinen in der Dämmerung. Landois erwähnt 1886 noch vereinzelt Vorkommen des Schwarzstorches als Brutvogel im Münsterland, z. B. bei Emsdetten und bei Rheine, und Niethammer nennt für 1908 als letzten Horst in Westfalen einen bei Nuttlar im Sauerland und daß er heute (1938) noch Brutvogel in den ausgedehnten Wäldern Norddeutschlands östlich der Elbe ist.

## **Auf farbig beringte Berghänflinge achten!**

In den letzten Wintern sind von der Vogelwarte Helgoland im Gebiet von Wilhelmshaven über 1000 Berghänflinge farbig beringt worden. Da auch im Binnenland mit dem Vorkommen dieser Vögel gerechnet werden kann, wird darum gebeten, bei der Beobachtung dieser Art auf Ringe zu achten (rechts und links unterscheiden) und bei entsprechenden Feststellungen Mitteilung zu machen.

Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven